

ILLUSTRATIONEN JOCHEN SCHIEVINK
WWW.JOCHENWORLD.DE

„In fünf, sechs Jahren kommt der große Run“, sagt Peter Stanzl, Leiter der Gruppe Sozialplanung in der Magistratsabteilung 24. Mit dem „großen Run“ meint er den demografisch bedingten Anstieg der ältesten Bevölkerungsgruppe. Bis 2020 wird die Generation 75+ jedes Jahr um rund 5000 Menschen wachsen. Einen Boom an neuen Pflegeheimen wird es aber nicht geben.

„Wir haben in der Vergangenheit einen Schwerpunkt auf stationäre Einrichtungen gelegt. In Wien gibt es deswegen eine breite und gut verteilte stationäre Versorgung. Jetzt entwickeln wir andere Angebote“, sagt Stanzl. Konkret sollen vor allem die mobile Versorgung verstärkt und mehr Rehabilitationsangebote geschaffen werden, einige Seniorentageszentren experimentieren mit erweiterten Öffnungszeiten.

Wie diese Angebote angenommen werden, wird sich erst zeigen. Die Alten von morgen werden aber aller Wahrscheinlichkeit nach andere Ansprüche stellen als die Weltkriegsgeneration. „Wir wissen aus unseren Forschungen, dass Menschen am liebsten so lange wie möglich zu Hause bleiben wollen. Die Menschen legen Wert auf möglichst individuelle Versorgung, das ist zu Hause leichter möglich“, so Stanzl. Abgesehen von der tatsächlichen Pflege und Betreuung wird in Zukunft deutlich mehr Zeit darauf verwendet, möglichst genau die Bedürfnisse der Alten zu ergründen und dann maßgeschneiderte Lösungen zu finden. „Von der Pflege daheim über die Betreuung in den Tageszentren bis zur teilstationären Pflege und unseren neugebauten und sanierten modernen Pflegewohnhäusern. Es braucht eine Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten, um auf veränderte Lebensumstände einzugehen“, sagt die zuständige Stadträtin Sonja Wehsely.

Die steigende Lebenserwartung und das Bedürfnis, auch im Alter möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben, haben auch Auswirkungen auf den Wohnraum. Der klassische Familienverband mehrerer Generationen unter einem Dach ist eine eher untypische Wiener Wohnform. Alte Menschen leben überdurchschnittlich oft allein. Der hohe Seniorenanteil ist ein Hauptgrund dafür, dass in 45 Prozent der Wiener Haushalte nur eine einzige Person (1951 waren es 24 Prozent) lebt.

Die zukünftige Seniorengeneration wird wahrscheinlich aber ohnehin andere Wohnformen wählen. Das hat einerseits mit steigenden Mietpreisen zu tun. „Die Zunahme von Lebensbiografien, die eben nicht dem Wohnmodell des klassischen Kleinfamilienwohnens entsprechen, bedingt aber auch, dass viele zukünftige Seniorinnen und Senioren im Laufe ihres Lebens sehr unterschiedliche Wohnformen kennengelernt haben“, heißt es aus dem Wohnbauressort, das lange Zeit mehr Wohn- als Bauressort war. Erst vor einem Jahr kündigte die Stadtregierung an, angesichts des großen Bedarfs an (günstigem) Wohnraum wieder selbst Gemeindebauten zu errichten. Bis zum Jahr 2020 sollen 4000 neue Gemeindeförderungen errichtet werden. Mit dem Bevölkerungswachstum hält der Wohnbau – ob gefördert oder nicht – jedenfalls noch nicht Schritt. Es wird enger. ▽

ferenzzimmer wachsen Paradieser von den Wänden, und rundherum spritzt der Salat. Pasona O2 nennt sich die neunstöckige Zentrale der japanischen Leiharbeitsfirma Pasona in der japanischen Hauptstadt Tokio. In diesem außen wie innen grünen Haus bauen die Angestellten Obst und Gemüse mitten in der Stadt an. Verarbeitet wird die Ernte in der firmeneigenen Kantine.

Mistkübel, die mitdenken Der Altglascontainer meldet sich bei der Müllabfuhr, wenn er voll ist, die Handy-App zeigt an, wo der nächste freie Parkplatz ist. Die spanische Küstenstadt Santander gilt als erste echte Smart City. In der ganzen Stadt sind 20.000 Sensoren verteilt, die den Bewohnern das Leben erleichtern und der Stadtverwaltung helfen, Geld zu sparen. Zum Beispiel mit Straßenlaternen, die nicht die ganze Nacht über leuchten, sondern sich erst einschalten, wenn jemand vorbeigeht. Oder Parks, in denen Sensoren messen, wann der Rasensprenger wieder gebraucht wird.

Fahrradchecker Damit noch mehr Kinder und Jugendliche auf das Fahrrad steigen, statt sich von den Eltern im Auto herumkutschieren zu lassen, bieten Schulen in München für Zehn- und Elfjährige kos-

tenlose Fahrradworkshops an. Bei „Check dein Rad!“ lernen die Schüler richtiges Verhalten im Straßenverkehr und auch, wie sie kleine Reparaturen an ihren Rädern selbst durchführen können. Aber nicht nur Junge sollen in München in die Pedale treten. 2016 hatte die Stadt auch eigene kostenlose Fahrradkurse für Senioren im Angebot.

Gratisbücher in der U-Bahn So kommt Literatur in die Öffis: In New York können sich U-Bahn-Passagiere E-Books kostenlos herunterladen. Möglich macht das eine Kooperation der New Yorker Verkehrsbetriebe mit dem Buchverlag Penguin Random House. Die Benutzer können aus 2000 Titeln, darunter auch Kurzgeschichten und Sachbücher, wählen. In der chinesischen Hauptstadt Peking gibt es ein ähnliches Projekt. Dort bietet die Nationalbibliothek jeden Monat unterschiedliche Bücher an, die in der U-Bahn mit QR-Code kostenlos auf das Handy geladen werden können.

Kaffee ohne Mist Im deutschen Freiburg werden Coffee-to-go-Becher seit kurzem nicht mehr weggeschmissen, sondern wiederverwendet. Pro Jahr landen

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 15

allein in Deutschland 2,8 Milliarden Einwegkaffeeteller im Müll. In Freiburg gibt es einen Euro Pfand auf den Becher. Nachdem der Kaffee getrunken worden ist, kann er in jedem teilnehmenden Betrieb abgegeben werden. Nur der Plastikdeckel landet aus hygienischen Gründen weiterhin im Mistkübel.

Eine Vespa teilen Carsharing gibt es auch bei uns. In Hamburg kann man sich aber sogar Vespas ausborgen. Seit 2015 sind die City Roller unterwegs, die man bequem per Smartphone-App auf der Straße ausleihen und so jedem Stau ausweichen kann. 19 Cent kostet das Vespafahren pro Minute, zwei Helme sind dabei. Man muss nur mindestens 21 Jahre alt sein und den Motorradführerschein besitzen.

Gratisobst im Supermarkt Damit es beim Einkaufen nicht so langweilig ist, dürfen sich Kinder bis zwölf Jahre bei der Supermarktkette Kroger im US-amerikanischen Ohio beim Eingang kostenlos ein Stück Obst zum Naschen aussuchen. Damit möchte der Supermarktkette Eltern animieren, beim Einkauf stärker auf gesunde Ernährung zu achten.

Lastenfahrräder ausborgen Schnell einmal etwas mit Muskelkraft transportieren, ohne sich selbst ein teures Lastenfahrrad anschaffen zu müssen? In Kiel bietet der Verein Tretwerk kostenlos Lastenfahrräder an vier Stationen in der Stadt zum Verleih an. Mit diesem Angebot soll den Kieler der Umstieg auf umweltfreundliche Mobilität schmackhaft gemacht werden. Ein ähnliches Angebot, allerdings nicht kostenlos, gibt es in Wien in der Seestadt Aspern.

Die Brotretter Eine perfekte Symbiose: Weil der Bäcker die Junge zu Ladenschluss stets tadelloses Brot übrigbleibt, ging sie eine Kooperation mit der Obdachlosenzeitung *Hinz & Kunz* in Hamburg ein. *Hinz & Kunz*-Mitarbeiter sortieren und verkaufen das übriggebliebene Brot in einem Brotretter-Geschäft zu besonders günstigen Preisen. Das Brot wird so vor dem Mülleimer gerettet, und ehemalige Obdachlose bekommen einen Teilzeitjob. Nach Hamburg gibt es nun auch schon eine Filiale in Lübeck.

Sofdrinksteuer Im Kampf gegen Fettleibigkeit hat die US-Stadt Philadelphia eine eigene „Soda-Tax“ auf zuckerhaltige Getränke wie Cola oder Sprite eingeführt. Diese werden nun um knapp 50 Cent pro Liter teurer. In Philadelphia gelten bereits 68 Prozent der Erwachsenen und 41 Prozent der Kinder als übergewichtig. Mit den Einnahmen finanziert Philadelphia kostenlose Kindergartenplätze.

Sonnenbusse unterwegs Das australische Adelaide ist weltweit die erste Stadt, in der Busse mit 100 Prozent Solarenergie fahren. Die Buslinie, die das Zentrum Adelaide mit dem Norden der Stadt verbindet, ist nicht nur super umweltschonend, sondern auch kostenlos. Die elektrische Energie beziehen die „Tindo“ genannten Busse von den Solarpaneelen an der Hauptbusstation der Stadt.

Mit einem Kavalier durch die Stadt Wer nicht so gut zu Fuß unterwegs ist, kann in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana das historische Stadtzentrum kostenlos mit einem „Kavalier“ genannten kleinen Elektroauto erkunden. Die grünen Fünfsitzer fahren höchstens 25 Stundenkilometer und sind für ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Familien mit kleinen Kindern gedacht.

Die Stadt aufessen Das kleine Städtchen Todmorden im englischen Yorkshire ist Pionier der Urban-Gardening-Bewegung. Schon 2007 begannen die Bewohner, Gemüse, Kräuter und Obst in Parks und Grünstreifen, aber auch auf dem Friedhof oder vor der Polizeistation zu pflanzen. Mitmachen kann jeder, geerntet darf überall in der Stadt kostenlos werden.

Keine Energydrinks für Jugendliche Schon 2014 hat Litauen den Verkauf aufputschender Energydrinks

verboten. Die Befürchtung: Drinks wie Red Bull könnten zu Hyperaktivität und Abhängigkeit führen. Seit 2016 darf man auch in Lettland Energydrinks erst ab 18 Jahren kaufen. Laut einer EU-Studie aus dem Jahr 2013 trinken 68 Prozent der Zehn- bis 18-Jährigen Energydrinks, obwohl diese in Verdacht stehen, Herzrhythmusstörungen und Krampfanfälle zu verursachen.

Beserlpark-Camping Jung oder alt, arm oder reich. Beim Anstellen an der Campingplatzdusche sind alle gleich. Auf diese Erfahrung setzen die Organisatoren des „Nachbarschaftscampings“, das jeden Sommer in Amsterdam und Utrecht in den Niederlanden stattfindet. Mit ihrem Campingangebot in Parks der Stadt wollen sie Menschen mit wenig Geld eine kostenlose Auszeit ermöglichen. Beim gemeinsamen Grillen am Lagerfeuer lernt man den Nachbarn besser kennen. Um eine soziale Durchmischung der Camper zu gewährleisten, ist ein Drittel der Plätze für Vollzahler reserviert und ein weiteres Drittel für Menschen mit wenig oder keinem Einkommen.

Einen Monat autofrei Ganze vier Wochen verzichtete ein Viertel der Eine-Million-Einwohner-Stadt Suwon nahe Seoul in Südkorea im Jahr 2013 auf Autos. Stattdessen fuhren die Einwohner mit Fahrrädern, Segways oder Rollern in die Arbeit, und die Kinder konnten auf den Straßen spielen. Das Experiment war Teil eines weltweiten Festivals für Ökonomie. Nach vier Wochen kamen die Autos zurück. Dafür verbreiterte das Viertel nach dem Experiment die Gehwege und führte autofreie Wochenenden ein.

Tauben als Luftverbesserer Bei uns sind diese Vögel als dreckige Lufttratten verschrien. Die Metropole London setzt hingegen Tauben ein, um die Luftverschmutzung in den Griff zu bekommen. Zehn Tauben wurden mit kleinen Messrucksäcken ausgestattet, in denen GPS-Sender und Sensoren sind, die Ozonwerte, CO₂-Verschmutzung und Feinstaubpartikel messen. Auf der Homepage <http://pigeonairpatrol.com> können sich die Bewohner von London informieren, wie stark die Luftverschmutzung in ihrer Wohngegend gerade ist.

Stadt der Elektrobusse In Eindhoven rollen seit vorigem Dezember nur mehr Elektrobusse durch die Stadt. Damit ist die niederländische Stadt mit ihren etwa 216.000 Einwohnern die erste, die ihre Busse ausschließlich mit Strom betreibt.

Billiger reparieren Im Kampf gegen die Wegwerfgesellschaft setzt Schweden seit 1. Jänner auf Steuererleichterungen. Wer Kleidung, Fahrrad oder Schuhe reparieren lässt, zahlt seit 1. Jänner dafür statt bisher 25 Prozent nur mehr zwölf Prozent Mehrwertsteuer. Kommt ein Handwerker ins Haus, um den Geschirrspüler oder die Waschmaschine zu reparieren, kann man die Hälfte der Arbeitskosten von der Steuer absetzen. In Österreich gibt es nur den sogenannten „Handwerkerbonus“. Dieser Fördertopf ist mit 20 Millionen Euro dotiert. Bei Reparaturen im eigenen Haushalt können 20 Prozent der Arbeitskosten bis maximal 600 Euro refundiert werden, es gibt aber keinen Rechtsanspruch.

Die Fahrräder zählen Damit alle sehen können, wie viele Radler in der Stadt unterwegs sind, und um damit andere zu motivieren, auf das Fahrrad umzusteigen, hat Kopenhagen im Zentrum 20 Fahrradzähler aufgestellt. Dank weiterer fahrradfreundlicher Maßnahmen wie Fahrradbrücken, Radlerhighways und einer grünen Welle für Radler konnten die Fahrradzähler im November 2016 erstmals mehr Radfahrer als Autos in Kopenhagen verzeichnen.

Werbung statt Fahrschein Geld ausgeben oder ins Handy schauen? In Düsseldorf können sich Offfahrer seit kurzem entscheiden, ob sie um 2,60 Euro einen Fahrschein kaufen oder stattdessen Werbefil-

me am Handy ansehen. Wer seine Offfahrt statt mit Geld lieber mit Aufmerksamkeit bezahlt, muss per Handy-App vier Werbespots zu je 20 Sekunden auswählen und erhält dafür einen Gratisfahrschein.

Kultur zum Geburtstag Wer im Jahr 2016 seinen 18. Geburtstag feierte, bekam in Italien einen 500-Euro-Kulturbonus. Der Gutschein wird per App auf das Handy geladen, und die jungen Leute können sich damit Kino- oder Konzertkarten, Eintritte in Museen oder Bücher leisten. Eingeführt hat diesen Kulturbonus der ehemalige Premier Matteo Renzi, der damit Investitionen in die Kulturszene forcieren wollte.

Sonntag ohne Auto Was Alternativen zum motorisierten Verkehr betrifft, zählt die kolumbianische Stadt Bogotá zu den absoluten Vorreitern. Schon in den 1970er-Jahren wurde dort die „Ciclovía“ eingeführt. Jeden Sonntag von sieben Uhr früh bis zwei Uhr nachmittags sind zentrale Straßen der Stadt für den Autoverkehr gesperrt. Stattdessen radeln, skaten, joggen und spazieren bis zu zwei Millionen Menschen durch die autofreien Straßen. Die Ciclovía kommt mittlerweile auf mehr als 120 autofreie Kilometer pro Woche.

Stadt ohne Obdachlose Eine Stadt, in der niemand auf der Straße schlafen muss? Das gibt es im kanadischen Medicine Hat. Dort beschloss die Politik vor einigen Jahren, dass jeder Obdachlose binnen zehn Tagen eine Wohnung bekommt. Die Gemeinde übernimmt für bis zu 18 Monate die Miete, organisiert medizinische und psychologische Hilfe und hilft bei der Jobsuche. Langfristig spare sich die Stadt mit diesem „Housing First“-Projekt Geld, erklärte der Bürgermeister in einem Interview mit dem deutschen Fernsehsender NDR. Ein Obdachloser, der auf der Straße lebe und Polizei- und Rettungseinsätze verursache, koste die Stadt bis zu 100.000 kanadische Dollar, das Wohnprojekt nur etwa 20.000 Dollar pro Person.

Anonyme Bewerbungen Wie findet eine Stadtverwaltung die bestqualifizierten Bewerberinnen und Bewerber? Die deutsche Stadt Celle hat vor fünf Jahren die anonyme Bewerbung eingeführt. Auf den Bewerbungsunterlagen sind weder ein Bild noch der Name des Bewerbers zu sehen. Nur aufgrund der Qualifikation soll entschieden werden, wer zum Vorstellungsgespräch geladen wird. In Celle hat sich nach fünf Jahren gezeigt, dass seit der Umstellung auf anonyme Bewerbungen mehr Frauen und Migranten eingestellt wurden als zuvor.

Urbane Superblocks Man rechne einige Häuserblocks zusammen, lasse die Autos nur mehr um diese zusammengelegten Blocks herumfahren und richte stattdessen Spielplätze und Fußgängerzonen ein. So funktioniert das „Superblocks“-Projekt, mit dem Barcelona den Autoverkehr eindämmen und die Straßen wieder beleben möchte. Bis 2018 sollen in der zweitgrößten spanischen Stadt zumindest fünf solcher Superblocks entstehen. Anrainerautos dürfen zwar noch in die Superblocks hineinfahren, allerdings nur im Schrittempo.

Kleine Schwimmer Jedes Kind hat das Recht, schwimmen zu lernen, findet die Stadt Nürnberg. Weil aber manche Familien sich den Schwimmkurs nicht leisten können oder es aus zeitlichen Gründen nicht regelmäßig ins Schwimmbad schaffen, bietet das Jugendamt in Kooperation mit den Kindergärten schon für Vorschulkinder Schwimmkurse an. Familien mit geringem Einkommen können ihre Kinder kostenlos schwimmen lernen lassen, alle anderen zahlen 70 Euro für den Kindergartenschwimmkurs.

Die autofreie Stadt Die norwegische Hauptstadt Oslo hat ein ambitioniertes Ziel. Bis zum Jahr 2019 soll

Fortsetzung Seite 18

Fortsetzung von Seite 15

das Zentrum komplett autofrei sein. Auch umweltfreundliche Elektroautos müssen dann draußen bleiben, weil das Ziel lautet, mehr Platz für Menschen zu schaffen. Dafür sollen unter anderem die Radwege um 60 Kilometer erweitert und der Verleih von Elektrofahrrädern ausgebaut werden. Eine Citymaut hat Oslo bereits.

Freiwillige Schreibhelfer Wer nie richtig auf Deutsch lesen und schreiben gelernt hat, tut sich schwer mit Behördenbriefen, Stellenbewerbungen oder Formularen. In Zürich helfen Freiwillige beim „Schreibdienst“ aus. Sie erklären Menschen mit Leseschwierigkeiten, was in Behördenbriefen steht oder wie sie Formulare ausfüllen und Lebensläufe für Bewerbungen schreiben sollen. Das Angebot ist anonym und kostenlos.

Schule ohne Batterien Die Grundschule Sternschanze in Hamburg hat nicht nur eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach, sondern auch Batterieladegeräte in den Klassenzimmern. Damit werden in der Schule herkömmliche Batterien eingespart. Schüler, Eltern und Lehrer können in der Schule günstig Akkubatterien kaufen. Sind die Batterien leer, steckt man sie in die Schultasche, und die Kinder laden sie im Klassenzimmer auf. So möchte die Sternschanze noch 2017 Deutschlands erste batteriefreie Schule werden.

Stadt ohne Barrieren Die Stadtmauer von Chester haben noch die Römer vor etwa 2000 Jahren errichtet. Der Stadt im Nordwesten Englands gelang es, das gesamte historische Zentrum und einen Großteil der Stadtmauer mit Rampen und Liften für Rollstuhlfahrer zugänglich zu machen. Außerdem hat Chester bereits seit 1991 einen eigenen Vollzeitangestellten, der sich für Barrierefreiheit in der Stadt engagiert.

Ein vergessliches Dorf Auf den ersten Blick sieht das niederländische De Hogeweyk aus wie ein ganz normales Dorf. Es gibt einen Supermarkt, einen Friseur, ein Restaurant und Café und eine Promenade zum Spazieren. Die Bewohner von De Hogeweyk sind aber alle an Demenz erkrankt. Um ihnen trotz Verwirrtheit Normalität und Alltag zu ermöglichen, können sie in diesem Spezialdorf wie früher einkaufen oder ins Café gehen. Die alten Menschen leben in ihren eigenen Wohnungen, die Pfleger tragen Alltagskleidung. Und das Dorf ist so gebaut, dass sich niemand verirren kann.

Staufreie Weihnachten In den Tagen vor und nach den Weihnachtsfeiertagen erklärte Madrid große Teile seiner Innenstadt zur autofreien Zone. Nur Anrainer, Taxis und Lieferwagen durften noch hinein, der Rest der Madrider konnte in Ruhe flanieren und Weihnachtsgeschenke kaufen. Die weihnachtliche Sperre war Probegalopp für ein größeres Verkehrsprojekt: Langfristig möchte Madrid, wie auch Oslo, seine gesamte Innenstadt autofrei bekommen.

Geeks shaken gemeinsam Zusammen zum Fußballmatch, zum Heavy-Metal-Konzert oder in die Oper gehen: Im britischen Sussex vermittelt das Projekt „Gig Buddies“ Paten für Menschen mit Lernschwäche oder Autismus. Bei diesem Patenschaftsprojekt steht aber nicht die geistige Behinderung im Vordergrund, sondern das gemeinsame Hobby. So gehen die „Geek Buddies“ gemeinsam ins Rockkonzert, zum Sportevent oder in die Ausstellung. Die Buddies bekommen von Beginn der Patenschaft an eine professionelle Einschulung. Ziel ist der Aufbau einer echten Freundschaft auf Basis gemeinsamer Hobbys.

Ein Müllsupermarkt Etwa 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel landen weltweit pro Jahr auf dem Müll. Im englischen Pudsey bei Leeds hat vergangenen

September der erste „Supermarkt“ eröffnet, in dem es nur Lebensmittel gibt, die noch einwandfrei sind, aber in normalen Supermärkten im Müll landen würden. Hier zahlen die Kunden keine fixen Preise, sondern nur das, was sie sich leisten können. Der Wegwerfmarkt ist Teil des britischen Real-Junk-Food-Netzwerkes, das auf der Insel auch Essen an Schulen verteilt und zahlreiche Cafés betreibt, die aus weggeworfenen Lebensmitteln Menüs anbieten.

Telefonzellen als Ladestationen Sie sind eines der Wahrzeichen der Stadt. Im Handyzeitalter braucht die berühmten roten Telefonzellen von London aber kaum jemand. Deshalb wurden nun manche von ihnen zu „Solarboxen“ umgerüstet, in denen die Londoner kostenlos ihre Smartphones mit Sonnenenergie laden können. Damit man gleich sieht, wie öko das ist, wurden die roten Zellen grün angemalt.

Tageweise Veggie Schon seit 2009 kommt im belgischen Gent jeden Donnerstag nur Vegetarisches auf den Teller. Aus Klimaschutzgründen verzichten sämtliche kommunalen Kantinen, Schulen und Kindergärten an diesem Tag auf Fleischgerichte. Zahlreiche Restaurants beteiligen sich freiwillig an dieser Klimaschutzaktion.

Ein Häuschen fürs Rad Wo viel Fahrrad gefahren wird, werden auch viele Fahrräder gestohlen. Gerade in dichtverbauten Altbauvierteln bleibt oft nur, das Rad entweder in die Wohnung zu tragen oder zu hoffen, dass kein Dieb das Schloss knacken kann. Hamburg hat ein besonderes Service für Radler: Dort kann man sich einen Platz in einem der verschließbaren Fahrradhäuschen mieten, in denen bis zu zwölf Räder vor Diebstahl und Regen geschützt untergebracht werden können.

FALTER MEDIA
FALTER VERLAG
 DIE BESTEN SEITEN ÖSTERREICHS

Für die Falter Verlagsgruppe mit Standort in der Wiener Innenstadt suchen wir eine/einen

Grafiker (w/m)
für 16 Stunden/ Woche

Du:

- + bist ausgebildet als Grafiker/in, hast Praxis-Erfahrung und kennst Dich mit der Gestaltung von Zeitungen und Magazinen aus
- + kannst Bilder beurteilen und bearbeiten und hast typografisches Gespür
- + kannst journalistische Inhalte routiniert und eigenständig in direkter Zusammenarbeit mit Redakteuren layouterisch und infografisch umsetzen
- + bist mit den gängigen Adobe- Programmen bestens vertraut
- + gibst uns Impulse für die Umsetzung unserer Print-Produkte in digitale Formate und hast Kenntnisse von den einschlägigen Werkzeugen
- + arbeitest auch unter Zeitdruck genau und zuverlässig

Wir bieten:

- + eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit viel eigenem Gestaltungsspielraum bei der Arbeit an inhaltlich interessanten und relevanten Produkten
- + ein kollegiales Arbeitsumfeld in einem kleinen Team mit flachen Hierarchien
- + verlässlich planbare Arbeitszeiten im Rahmen der Produktionsprozesse in einem erfolgreichen Verlagshaus an zwei Tagen pro Woche
- + ein Bruttomonatsentgelt von mindestens € 1.600,- (Basis Vollzeit) auf Basis deiner Qualifikation und Berufserfahrung

Wenn du Interesse an dieser Position hast, schicke deine aussagekräftige **Bewerbung** per E-Mail an Raphael Moser, moser@falter.at

FALTER MEDIA
FALTER VERLAG
 DIE BESTEN SEITEN ÖSTERREICHS

Für die Falter Verlagsgruppe mit Standort in der Wiener Innenstadt suchen wir eine/einen

Account Manager (m/w)
Print & Digital Media Vollzeit (38,5 h)

Was Sie verantworten:

- + den Full-Service-Verkauf von der Neuaquisition und der Betreuung bestehender Kunden über die professionelle Angebotslegung zum Verkaufsabschluss bis hin zur nachhaltigen Kundenbeziehungspflege

Was Sie mitbringen:

- + unternehmerisches Denken, ein überzeugendes Auftreten und großen Spaß am Kundenkontakt
- + die Lust, den österreichischen Medienmarkt in einem erfolgreichen Sales-Team mitzugestalten
- + ein abgeschlossenes Studium oder eine kaufmännische Ausbildung
- + vorzugsweise Berufserfahrung in der Medienbranche

Was wir bieten:

- + Mitarbeit in einer der renommiertesten Mediengruppen Österreichs mit großen individuellen Entwicklungsmöglichkeiten
- + Fixgehalt abhängig von Qualifikation und Erfahrung ab € 1.800 brutto (14-mal) und eine Ihrem Erfolg entsprechende Provision
- + ein wertschätzendes und kollegiales Arbeitsumfeld, in dem auch der Spaß nicht zu kurz kommt

Weitere Informationen finden Sie auf jobs.falter.at